

Singen mit Kindern – Chance und Auftrag

„Ein Kind, das singt, ist wie das sprudelnde Wasser einer Quelle oder wie eine aufblühende Blume beim Sonnenaufgang eines schönen Frühlingsmorgens. Es singt, weil die Freude in ihm wohnt, eine unaussprechliche Freude voller Lachen und voller Gesang.“ Die Begeisterung, die aus den Worten des Begründers der Pueri Cantores, der kirchlichen Kinder- und Jugendchöre, Fernand Mailet, spricht, wirkt ansteckend, sie tut gut. Aspekte, die sich aus unserem Leben schleichend verabschiedet haben, werden angesprochen, mit fast vergessenen Bildern neu vor Augen geführt. Wem ist das sprudelnde Wasser einer Quelle noch vertraut, wie lange ist es her, dass wir einen Sonnenaufgang in der Natur erlebt haben. Wo finden wir in moderner Gesellschaft die unaussprechliche Freude voller Lachen und voller Gesang - von organisierten Formen der Fröhlichkeit einmal abgesehen?

Die Realität dagegen zeigt, wie wenig von der im Zitat geschilderten Situation noch zutreffend ist. Waren wir bisher wie selbstverständlich davon ausgegangen, dass Kinder von Natur aus singen können, so müssen wir jetzt fast bestürzt feststellen, dass Kinder singen lernen müssen, dass dazu Anregung, Zeit des Übens und Trainierens, allemal aber aktives Tun und intensive Förderung notwendig ist. Nur mühsam setzt sich die Erkenntnis durch, dass allerlei technische Hilfsmittel wie Cassetten-Rekorder, Disk- und Walkman, Lernprogramme und Computerspiele das Singen mit Kindern nicht ersetzen können: Wenn Eltern, Kindergärtnerinnen, Lehrer, Chorleiter sich Kindern singend zuwenden, weckt dies bei den Kindern eine spontane Aktivität im Gegensatz zum passiven Erleben beim Hören einer Musikkassette. Was in der Vergangenheit – Mailet schildert es ja sehr anschaulich – noch selbstverständlich in Kindergarten, Kirche und Schule geleistet wurde, können wir heute nicht mehr als Standard voraussetzen.

Kulturpolitiker, Musiker, Elternvertreter nehmen im Moment überdeutlich als Defizit wahr, dass Kinder nicht mehr singen können, dass dadurch – Kinder sind schließlich die Zukunftsträger der Gesellschaft – Singen mehr und mehr ausstirbt und ein allgemeingültiges Liedrepertoire nicht mehr gepflegt wird, wie es z. B. in der Kirche früher der Fall war. Wir müssen daher heute als speziellen Auftrag neu formulieren: **Das Singen mit Kindern stärker zu fördern ist unverzichtbare Zukunftsaufgabe.** Die Situation ist allerdings nicht in Form eines plötzlichen Gewitters über die Politik und diese Gesellschaft hereingebrochen, sondern die Anzeichen kündigten sich schon lange an und die Gründe für diese bedenkliche Situation liegen weit zurück. Zahlreiche Faktoren haben die missliche heutige Lage begünstigt. Wie so oft wurde dem ‚Wetterleuchten‘ keine große Bedeutung beigemessen, erst das ‚Gewitter‘ rüttelt auf.

Bezeichnenderweise umgibt uns im täglichen Leben Musik von morgens bis abends: Radiowecker, Computer, Handy, Discman, Walkman, Kaufhaus, Gaststätte, Jogging, Freizeit, Sport, Arbeitsplatz sind nur einige Stichwörter, bei denen uns sofort die Dominanz der musikalischen Signale auffällt. Besonders die allgegenwärtige Werbung dröhnt uns minütlich zu. Hier kommt Musik immer etwas lauter daher als ihr Umfeld. Keine telefonische Warteschleife, die auf musikalische Berieselung verzichten würde. Ein Fremder, der unvoreingenommen unser tägliches Leben zu begutachten hätte, würde vielleicht zu dem irigen Schluss kommen, dass Musik in unserer Gesellschaft einen besonders hohen Stellenwert habe. Das genaue Gegenteil ist jedoch der Fall. Bei soviel passiv erlebten musikalischen Reizen, ist uns die Einsicht mehr und mehr abhanden gekommen, dass Musik vorrangig aktives

individuelles Tun ist. Damit konstatieren wir eine kuriose Tendenz unserer Gesellschaft: Bei höchsten Ansprüchen an Qualität steht das passive Konsumieren und Rezipieren im Vordergrund. Solche Strömungen haben natürlich direkte Auswirkungen auf alle aktiven Musikensembles und besonders auf die Jugend. Wo Kindern nur noch der eingeschränkte Erfahrungshorizont vermittelt wird, dass Musik vom Cassetten-Recorder, vom Walkman und vom Computer kommt und auf Knopfdruck an- und abstellbar ist, wird der Wunsch nach musikalischer Live-Aktion, nach Singen ohne technische Hilfsmittel in keinsten Weise gefördert, sondern sogar unterdrückt.

Eine lebendige Tradition der aktiven Musikausübung hat die Schulmusik in den 70-iger Jahren leichtsinnig gekappt. Statt Singens und Musizierens wurde der Schwerpunkt im Musikunterricht mehr auf das Räsonieren über Musik gelegt. Analyse galt als adäquate intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Fach, Singen als eher niedere unreflektierte Beschäftigung. Dies war aus der Zeit heraus gewiss eine verständliche Gegenbewegung gegenüber allzu jugendbewegtem, unkritischem, ja verführerischem Musizieren der Vergangenheit, hat aber zu vokalen Defiziten ganzer Generationen entscheidend beigetragen. Langsam setzt sich nun wieder die Ansicht durch, dass Musik in der Schule kein ‚Erholungsfach‘ zwischen Hauptfächern und dass Musizieren keine ‚tunbe‘ unintellektuelle Beschäftigung ist. Vielmehr belegen Veröffentlichungen und Erhebungen aus neuester Zeit ja sogar, dass Musizieren besonders intelligent macht, dass es Fähigkeiten wie soziale Kompetenz, Leistungsbereitschaft und emotionale Sensibilität fördert; Eigenschaften, die unserer Gesellschaft immer wichtiger werden müssen. *Im Jahr 2000 besuchten die Bezirkskantoren der Erzdiözese Freiburg Großbritannien zu einer Fortbildung. Auf die ungläubige Frage eines Teilnehmers dieser Studienfahrt „Wie schaffen ihre Sänger denn die Schule bei diesem immensen chorischen Zusatzpensum?“ antwortete ihnen der ‚Chormaster‘ der Westminster-Kathedrale London, James O’Donnell, lapidar: „Unsere Sänger sind auch in der Schule die besten. Die Beschäftigung mit Musik macht sie intelligent.“* **Musizieren ist hochkomplexe Live-Aktion. Es nimmt anderen Bereichen in Schule und Leben nichts weg, sondern fördert ganzheitlich soziale, emotionale und intellektuelle Fähigkeiten.**

Im Raum der Kirche hat das Singen mit Kindern eine lange Tradition. Die mittelalterlichen Dom- und Lateinschulen sind eindrucksvoller Beweis dafür, wie die Kirche dadurch einerseits Jahrhunderte lang ihren einzigartigen Bildungsauftrag wahrnahm, sich andererseits aber über dieses Angebot auch mit professioneller Kirchenmusik versorgte. In der Regel bestanden die Domkapellen ja aus Musik-Profis in den Männerstimmen (Bass, Tenor und Alt). Hier wetteiferten die Kathedralen unter- und gegeneinander um die besten Musiker. Die Oberstimme (Diskant) wurde von Knaben übernommen, die im ‚Alumniestatus‘ – als Gegenleistung für das Singen bekamen sie die Schulausbildung und alles, was damit zusammenhing kostenlos – der Kapelle angehörten. So wurden die meisten Domkapellen der Zeit hochrangige Musikensembles, die ein artifizielles kirchenmusikalisches Repertoire pflegten. Bis ins 19. Jahrhundert konnte sich diese Struktur halten, bis sie im Gefolge der politischen Umwälzungen – europäische Neuordnung durch Napoleon – vom bürgerlichen Laienchorwesen auch in der Kirche abgelöst wurde. Einige deutsche Knabenchöre trotzten dieser Entwicklung und können heute sogar stolz auf eine ungebrochene Tradition bis in die Neuzeit zurückblicken. Vergleichbare Kirchenmusikstrukturen sind bei den traditionellen

Kathedralchören der anglikanischen Kirche in Großbritannien heute noch anzutreffen und zu bewundern.

Freilich, ein Singen mit Kindern, das auf die kindliche Sphäre und Befindlichkeit besonders eingeht, wie wir es heute postulieren, war dies nicht. Auch wurden von den pragmatisch zu erfüllenden Verpflichtungen der Kirchenmusik theologische Aspekte, warum das Singen mit Kindern der Kirche wichtig sein muss, verdeckt. Diese rücken heute klarer in den Vordergrund. In einer rational geregelten Alltagswelt bekommt das spielerische, zweckfreie Handeln, das dem Kind eigen ist, besondere Bedeutung. ‚Zu werden wie die Kinder‘ ist ein ernsthafter theologischer Auftrag. Damit ist nicht gemeint, dass alles kindlich oder gar kindisch sein müsste, wohl aber, dass unser Lob Gottes und Dienst in der Kirchenmusik nicht primär vom zweckhaft-rationalen Denken bestimmt sein soll. In der Arbeit im Kinderchor soll daher auch nicht der Drill der Erwachsenen den Ton angeben, sondern das spielerische Moment gehört hier nicht nur unter entwicklungspsychologischem sondern auch unter theologischem Gesichtspunkt wesentlich dazu.

Warum die Arbeit mit Kindern in zentrale Bereiche des Glaubens führt, stellt Albert Gerhards in seinem Referat „Singen mit Kindern“, gehalten 2004 vor der Konferenz der Ämter für Kirchenmusik, eindrucksvoll heraus: „Gottes Sohn wird Kind... Wenn eine Religion das Kind zum Maßstab macht, stellt sie alle gängigen gesellschaftlichen Muster, nach denen Kinder immer nur kleine, unfertige Erwachsene sind, auf den Kopf... Wer Kinder wirklich in die Mitte stellt wie Jesus das tut, nimmt sie radikal ernst“.

Die deutschen Bischöfe haben mit ihrer Initiative „Missionarisch Kirche sein“ vielbeachtete Zeichen gesetzt und immer wieder interessante Impulse gegeben. War vor Jahrhunderten vielleicht die Aussendung von Missionaren in ferne Länder und Kontinente ein adäquates Mittel, die Verkündigung des Evangeliums zu gewährleisten, so haben sich heute die Voraussetzungen vollständig geändert. Die westlichen Zivilisationen leiden an innerer Auszehrung. Sie bedürfen zunächst selber der Missionierung. Den Glauben hier wieder zu verbreiten, ist jedoch viel schwieriger als ihn in ferne Länder zu tragen. Die Menschen sind kaum zu erreichen, da andere vermeintlich wichtigere Felder ihre ganze Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Liegt es da nicht nahe, alle Chancen der Arbeit mit Kindern zu nutzen? Beim Singen geistlicher Texte – erst recht, wenn der Leiter sie ‚deutet‘ und kommentiert – werden Kinder ganz nah an Glauben und Kirche herangeführt. Oftmals ereignet sich im Umgang mit Musik der erste Kontakt zu Kirche und Glaube überhaupt. In einem andauernden Prozess von ‚learning by doing‘ werden die Kinder beim Singen der religiösen Inhalte für ihr ganzes Leben geprägt. Darüber hinaus lernen sie Kirche als Gemeinschaft und als Raum positiv kennen. Dass insbesondere jüngere Kinder auch Eltern, Verwandte, Omas und Opas, Freunde und Bekannte mit in den Kirchenraum ziehen, soll man es als ‚Rattenfängerei‘ abtun, oder ist es nicht vielmehr unter dem Aspekt „Missionarisch Kirche sein“ zu sehen, wenn sich Außenstehende wieder für den geistlichen Raum interessieren, in bester Absicht eine Kirche betreten und Gottesdienst mitfeiern? *Kardinal Lehmann schrieb den Pueri Cantores bei ihrem 50. Jubiläum 2001 die Worte ins Stammbuch: „Darum ist Musik wohltuend missionarisch, sanft missionarisch. Die Musik im Raum der Kirche hat in diesem Sinne gerade heute eine große Bedeutung, weil sie viele Menschen ansprechen und einladen kann, sich in diesem Medium Gott wieder zu nähern. Auch darum freuen wir uns, wenn wir immer wieder dieses Gotteslob singen und spielen dürfen. Aber das Absichtslose, das zum Lobpreis Gottes gehört, ist ebenfalls Element dieser missionarischen Aufgabe der Musik: Wir wollen damit in erster Linie nicht etwas erreichen, sondern wir*

laden ein, sich selber zu besinnen, sich darauf einzulassen – und dann müssen die ‚Blitze und Funken‘ im Menschen selbst zünden.“ **Die besonderen Chancen beim Singen mit Kindern betreffen nicht nur Randgebiete des Glaubens, sondern führen zum Kern des Evangeliums.**

Den Auftrag, der sich daraus für unsere heutige Situation ergibt, hat die Kirche zweifellos frühzeitig erkannt. Insofern kann man ihr auf diesem Feld sicher nicht Gestrigkeit vorwerfen. Ganz im Gegenteil, Kinderchorarbeit ist in den letzten Jahren im kirchlichen Raum auf vielfältige Weise gefördert und initiiert worden. Deutschlandweit haben die Verantwortlichen über neue Möglichkeiten nachgedacht. Ob es sich um eine frühe Initiative der Konferenz der Leiter Kirchenmusikalischer Ausbildungsstätten (KDL) handelte, die sich schon vor Jahren für obligate Einführung bzw. Aufwertung des Faches ‚Kinderchorleitung‘ in den Ausbildungsgängen der Hochschulen einsetzte oder ob die Ämter für Kirchenmusik den Fächerkanon ihrer Kirchenmusikalischen Werkwochen regelmäßig um Kursangebote auf diesem Gebiet erweiterten, ob die großen Pfarr- und Domsingschulen vermehrt ihren Unterricht mit Stimmbildungs- und Früherziehungsangeboten aufstockten und ob einige Diözesen mit zusätzlichen Finanzmitteln die unverzichtbaren Singfreizeiten, auf denen in sehr gelöster Atmosphäre intensive Chorarbeit möglich ist und Konzertfahrten der jungen Chöre förderten, immer spürten die Verantwortlichen damit sensibel und erstaunlich pragmatisch den Erfordernissen der kirchenmusikalischen Praxis nach. Einige Diözesen haben bereits eine eigene Kinderchorleitungsausbildung für Nebenamtliche ins Leben gerufen. Die Einschätzung, dass Kinderchorproben besonderen organisatorischen und inhaltlichen Aufwand auch außerhalb der eigentlichen Proben erfordern, wird zunehmend von den Verantwortlichen wahrgenommen. So wird erfreulicherweise in der Diözese Freiburg neuerdings der besondere Aufwand der Kinderchorarbeit bei der Vergütung berücksichtigt. Allerorten gründen begeisterte Kirchenmusiker Kinderchöre und werden mit ihrer Initiative von den Pastoralteams in den Pfarrgemeinden hochwillkommen begrüßt. Auch der Kinder- und Jugendchorverband Pueri Cantores – zunächst unter einem eher historisierend restaurativem Ansatz, die Knabenchöre des Mittelalters wieder neu aufleben zu lassen, gestartet öffnete sich in den letzten Jahren zunehmend der Breitenarbeit: Fortbildungen für nebenamtliche Chorleiterinnen und Chorleiter, Hospitationen und Workshops waren und sind an der Tagesordnung. Die Pueri Cantores stellen mit ihrer internationalen Vernetzung zudem die Strukturen für Chorbegegnungen und Chorfestivals auf diözesaner, nationaler und internationaler Ebene zur Verfügung. Gerade die Möglichkeiten des internationalen Austausches eröffnen heute eine wichtige Dimension der musikalischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Der Musik ist die einmalige Chance gegeben, leicht internationale Begegnung zu schaffen, andere Kulturkreise als Bereicherung des eigenen Horizonts zu begreifen. Dabei kann die Kath. Kirche – wegen ihrer zentralistischen Struktur vielfach gescholten – gerade auf diesem Feld besondere Vorteile einbringen: Sie kann sich auf weltumspannend gemeinsam akzeptierte Gottesdienstformen (Eucharistiefeier) und auf eine gemeinsame Sprache (Latein) berufen. **Die Chancen des Singens mit Kindern hat man in der Pastoral erkannt. Die schon bestehenden Initiativen weiter zu fördern und personell und finanziell auszubauen, wird das Ziel der Zukunft sein.**

Wie sieht die Situation ganz konkret aus, wenn in einer Gemeinde ein Kinderchor neu gegründet wird? Oftmals entstehen solche Initiativen aus der pastoralen Arbeit in Firm- oder Kommuniongruppen. Oder der Auslöser ist ein Projekt zu besonderem

Anlass (Gemeindefest, Krippenspiel etc.). Das Singen dann von einer sporadischen Spontanaktion in eine regelmäßige qualifizierte Kinderchorarbeit zu überführen, bedarf zunächst einer außerordentlich kompetenten Leitung und einer intensiven strukturellen Konzeption und Absicherung. Soll die Chorgründung nicht eine Eintagsfliege werden und schnell in der Sackgasse enden, sind vielfältige Vorüberlegungen notwendig und diese müssen vom Pastoralteam mitgetragen werden.

Zunächst muss man Sorge dafür tragen, dass, wenn die Chorgründung gelingt, die Strukturen mitwachsen können. Dies ist ein Personal- und ein Finanzproblem. Meist beginnt man zunächst mit einer Gruppe. Die Weiterentwicklung ist nur möglich, wenn später altersmäßig geteilt werden kann. Vorschulalter (4-6), Grundschulalter (6-10) und Sekundarstufe (10-14) sind mögliche Einteilungen. Denkbar sind sowohl reine Knaben- oder Mädchen-, aber auch gemischte -gruppen. Die altersmäßigen Einteilung sollte jedenfalls so miteinander verklammert werden, dass ein Übergang nahtlos möglich ist. Schon das Kind im Vorschulalter kann mit entsprechender Organisation und Disposition großen Spaß daran haben, die ganze ‚Chorschule‘ zu durchlaufen. Es muss das vorrangige Ziel des Chorleiters sein: Den Teilbereichen eigenes ‚Gesicht‘ geben, aber immer wieder Lust machen, alles bis zum Schluss kennen zu lernen. Alle Gruppen erfordern daher üppigen Personal- und Zeitbedarf. Eine einzige Leitungsperson kann diese Aufgaben auf Dauer sicher nicht wahrnehmen, d. h. es muss parallel zur Gründungsphase des Chores ein musikpädagogisches Team aufgebaut werden. Dabei kann viel neben- oder auch ehrenamtliches Engagement zum Tragen kommen – es ist also nicht nur eine Anfrage an die Finanzen des Trägers, sondern zunächst und in aller erster Linie an das Verständnis für das Arbeitsumfeld des Kirchenmusikers.

Der Aufbau einer Kinderchorarbeit, die Aussicht auf längerfristigen Bestand haben soll, ist eine hochkomplexe, zeit-, geld- und personalintensive Angelegenheit.

Ein weites Feld der Möglichkeiten eröffnet sich bei den Vorschulkindern. Diese Altersstufe bekommt bisher hauptsächlich über die Kindergärten ihre erste musikalische Förderung. Da in den Familien kaum noch aktiv gesungen wird und auch im Kindergarten diese Defizite nicht ausschließlich behoben werden können – auch hier gibt es Ansätze, wie die musikalische Ausbildung der Erzieherinnen verbessert werden kann – bekommen Initiativen von außerhalb besonderes Gewicht. Besonders wichtige Impulse gehen dabei von Methoden aus, die die Stimme stärker in den Mittelpunkt stellen. Zu nennen sind hier die musikpädagogischen Unterrichtskonzepte nach Kodaly, Ward und Gordon. Allen Methoden gemeinsam ist ein spielerisches, non-verbales und ganzheitliches Herangehen an Musik, das den Kindern in ihrem Lernverhalten in diesem Alter sehr entgegenkommt. Voraussetzung ist jeweils eine gute Vor- bzw. Ausbildung der Lehrenden. Bisher sind all diese innovativen Ansätze im kirchlichen Raum nur wenig eingeführt. Es muss daher dringendes Anliegen der Kirchenmusik sein, diese Elemente noch stärker in die kirchenmusikalische Arbeit hereinzuholen. Mit Kursen für Chorleiterinnen und Chorleiter unter dem Thema „Musikalische Früherziehung im kirchlichen Raum“ versucht der Pueri Cantores-Verband Freiburg auf diesem Feld, Brücken zu schlagen und die speziellen Elemente in den kirchlichen Raum zu integrieren. Hier wird auch immer wieder versucht, qualitativ gute und für diese Altersgruppe geeignete „Geistliche Lieder“ zu finden. Interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kurse kommen übrigens auch aus Kreisen der Erzieherinnen von Kindergärten. Die Basis hat die Notwendigkeit von Fort- und Weiterbildung auf diesem Sektor offenbar

schon erkannt. Nun muss in der Ausbildung nachgezogen werden. Das Kind im Vorschulalter identifiziert sich unmittelbar mit seinem Lernstoff. Mehr noch als durch Inhalte, wird es durch das Umfeld – Lehrende, Raum, Gemeinschaft – geprägt.

Musikalische Frühförderung im kirchlichen Raum bietet große Chancen und ist dringend notwendiger Zukunftsauftrag.

Nur in den seltensten Fällen wird bei einer Chorgründung sogleich ein Experte für Kinderchorleitung zur Verfügung stehen. Professionelle Ansätze sind schon aus finanziellen Gründen eher rar. Oft gehen Gründungsinitiativen von kirchlichen Mitarbeiterinnen aus, die Familiengottesdienste vorbereiten, die sich in der Firmkatechese oder der Erstkommunionvorbereitung engagieren. Seltener kommen auch Impulse aus der Ministranten- und Jugendarbeit. Fast immer haben die Leiterinnen und Leiter aufgrund ihrer Vorbildung oder Erfahrung ein hohes Maß an sozialer Kompetenz erworben. Sie wissen, wie man Gruppen führt, sie kennen die Kniffe und Tricks, wie man bei Kindern Interesse und Aufmerksamkeit wach hält, wie man sie zu Einsatz und Leistung motiviert. Im Gegensatz dazu sind die eigentlich musikalischen Leitungsqualitäten oft nicht ausreichend entwickelt. Musikalische Aus- und Fortbildung der nebenamtlichen Chorleiterinnen und Chorleiter ist daher absolut notwendig. **Neben der bestehenden C-Ausbildung, aus der sich zunehmend Absolventen in diesem Bereich engagieren, sollte eine eigene Kinderchorleitungsausbildung für Nebenamtliche angestrebt werden.**

Auch an den staatlichen und kirchlichen Hochschulen besteht in dieser Hinsicht Handlungsbedarf: Neben der Ausbildung auf hohem musikalischem Niveau müssen praktische Gegebenheiten der Kinderchorarbeit noch stärker in den Lehrplan einbezogen werden. Trotz der oben zitierten Initiative der KDL haben längst noch nicht alle staatlichen Hochschulen das Fach ‚Kinderchorleitung‘ eingeführt und mit entsprechender Praxiserprobung verbunden. Hier haben die neugegründeten Hochschulen für Kirchenmusik dankenswerterweise bereits Pionierarbeit geleistet. **Als Pendant zum nebenamtlichen Sektor benötigen hauptamtliche Kirchenmusiker eine profunde Ausbildung als Kinderchorleiter(in), die spezielle Aspekte des Singens mit Kindern bearbeitet.**

Wie groß der Bedarf in Bezug auf Kinderchorleitung bei den Kirchenmusikern ist, die schon im Dienst sind, zeigt sich in der großen Nachfrage z. B. bei den Kirchenmusikalischen Werkwochen, wo Kinderchorleitung regelmäßig angeboten wird. Zusätzlich besteht in den Gemeinden weitergehendes Interesse an fachlicher Beratung auf diesem Gebiet. Dafür werden ‚Experten‘, die ihre reiche Erfahrung weitergeben können, in Zukunft dringend benötigt. Deshalb ist es sehr erfreulich, dass die Bistumsleitung es ermöglicht hat, zwei zusätzliche Kirchenmusikerstellen mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendchor einzurichten. Die erste Stelle ist bereits seit zwei Jahren im nördlichen Teil der Diözese (Achern) eingerichtet, das südliche Pendant (Waldshut) wird zur Zeit ausgeschrieben. Weitere Partner finden sich in den Reihen der Bezirkskantoren, wo manch einer seine besondere Liebe zu dieser Arbeit entdeckt hat – können die jungen Sängerinnen und Sänger mit ihrer kindlichen Echtheit, die Erwachsenen doch immer wieder staunen lassen, zu welch hohem künstlerischen Ausdruck sie bei kompetenter Anleitung fähig sind. *Ein Engländer schilderte die Situation im englischen Chorsystem, wo geschulte Erwachsene regelmäßig mit Kindern musizieren, so: „Es ist nicht nur ungeheuer bereichernd mit Kindern zu singen, sondern schon mehr als einmal haben sie uns mit der Tiefe und Echtheit ihres Ausdrucks fast beschämt.“*

Auch auf anderen Gebieten gewinnt das Thema an Bedeutung. So hat sich in der letzten Zeit in Baden-Württemberg eine Stiftung ‚Singen mit Kindern‘ etabliert, die von den vielfältigsten musikalischen Gruppierungen des Landes wie den weltlichen Chor- und Laienmusikverbänden und Musikschulen in Kooperation mit der Kirchenmusik und dem Kultusministerium getragen ist. Die Erkenntnis, wie wichtig das Singen in der Grundschule ist, hat zum Aufbau von musikpädagogischen Beratergruppen für die dortigen Lehrer geführt. Zu den ersten vielbeachteten Aktivitäten der Stiftung zählt die Herausgabe eines Monatsliedkalenders. Auch der Allgemeine Deutsche Cäcilienverein (ACV) hat auf seiner letzten Generalversammlung den Schwerpunkt der kommenden Jahre auf ‚Singen mit Kindern‘ gelegt. Wie international verbindend das gemeinsame Musizieren sein kann, wird im Juli dieses Jahres erfahrbar werden, wenn die Singende Jugend der Welt zum „Chorfestival 2004 – Pueri Cantores“ nach Deutschland eingeladen ist. In achtzehn Diözesen und beim Finale in Köln werden 6000 Kinder und Jugendliche aus vierundzwanzig Ländern gemeinsam zum Lob Gottes und für den Frieden der Welt singen. **Über internationale Begegnungen tauschen Sängerinnen und Sänger, Chorleiterinnen und Chorleiter zahlreiche neue Erfahrungen aus und nehmen wertvolle Anregungen und Impulse in ihre Heimatländer und -städte mit. Neben musikalischer Kooperation leisten sie damit einen lebendigen Beitrag zum verständnisvollen Zusammenleben der Nationen.** So ist zu hoffen, dass beim Chorfestival nicht nur die Erwartungen der Teilnehmer, der Verantwortlichen und Organisatoren auf eine gelungene und erfüllte internationale Chorbegegnung aufgehen, die mit Eleganz und Leichtigkeit Jugendliche zum Musizieren und zu freundschaftlicher Begegnung zusammenführt, sondern dass von diesem Fest auch weitere positive Signale in Gesellschaft und Kirche ausgehen. *Damit auch Morgen gilt, was Fernand Mailet, im Jahr 1947, zu einem Zeitpunkt, wo dies nur schwer vorstellbar war, sagte: „Morgen werden alle Kinder der Welt den Frieden Gottes singen“.*

Wilm Geismann

Diözesankirchenmusikdirektor der Erzdiözese Freiburg